

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 197. Mittwoch den 24. August 1831.

Bekanntmachung.

Zur Vergütigung der im Jahre 1830 in den Schlesischen Provinzial-Städten und in der hiesigen Vorstadt stattgefundenen Brandschäden, so wie zur Bestreitung der Verwaltungskosten bei der vorstädtischen Feuer-Societäts-Kasse, ist für das Jahr 1831 von den hiesigen vorstädtischen Haus-Besitzern ein Beitrag von Fünf Silbergroschen von Einhundert Reichsthaler der Versicherungs-Summe zu bezahlen, und wird die Einziehung desselben in dem Zeitraume vom 25sten d. bis zum 25sten k. Mts. durch unsere Raths-Ausreuter gegen Aushändigung der Kassen-Quittung erfolgen. Breslau den 16. August 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Breslau, den 23. August.

Die Post aus Kalisch ist uns heute zugekommen, jedoch von weiterher keine Nachrichten; die Russen hatten Kalisch noch nicht besetzt; jedoch war auch kein Mann Polnischer Truppen noch sonstige Polnische Behörden dort. — Privat-Nachrichten berichten, daß am 19ten die Russen Czenstochau besetzt haben, wohl vorerst nur die Stadt.

Nachrichten über Posen sagen über das (bereits in No. 195 d. Ztg. erwähnte) Gefecht des Generals Geismar, daß es am 9ten bei Granica statt gehabt hat. Es wurden hierbei 19 Polnische Offiziere, worunter 2 Stabs-Offiziere und 500 Mann gefangen, und 2 Kanonen genommen. Die Polnische Haupt-Armee hatte ihre frühere Stellung an der Rawka verlassen, und sich gegen Warschau zurückgezogen. Das Russische Hauptquartier ward am 16ten nach Szymanowo verlegt.

Ueber Krakau empfangen wir die Bestätigung der Niederlegung des Ober-Commando Skrzynecki's und zugleich die Ernennung Dembinski's zum interimistischen Ober-Befehlshaber. Den Tagesbefehl Beider liefern wir hiermit:

Warschau, vom 13. August. — Tagesbefehl aus dem Hauptquartier bei Bolimowo. Soldaten! Durch die Wahl der Nation und Euer Vertrauen berufen, den Oberbefehl über Euch in der heil. Sache unseres Vaterlandes zu führen, theilte ich an Eurer Spitze alle die glorreichen Mühseligkeiten und Gefahren, denen Ihr ausgesetzt gewesen. Fern von allen Regungen der Eigenliebe begehrte ich nie nach der Gewalt, welche man mir übertragen hatte; ich nahm sie an und bekleidete sie bis auf diesen Augenblick, obgleich es mir nicht unbekannt war, daß ihre Ausübung schwer und zahlreichen Widerwärtigkeiten ausgesetzt sey; diesen Widerwärtigkeiten zu weichen, war nicht meine Absicht, sondern ich wollte vielmehr der Erste seyn, der das Beispiel von Ausdauer gab, deren wir in gegenwärtiger Lage so sehr bedürfen. Eine vom Reichstage ernannte Delegation fand es für das Wohl des Landes vortheilhaft, andern Händen das Ober-Commando des Heeres anzuvertrauen. Indem ich mich mit Ergebenheit in diesen höchsten Willen füge, richte ich zum letztenmale das Wort an Euch, um Euch meine ganze Achtung auszudrücken, von der ich, Zeuge Eures Muthes, Eurer Aufopferung und Eures Eifers, durchdrungen bin. Aus dem, wie Ihr Euch bisher bewiesen habt, urtheilt das Vaterland von dem, was es von Euch in der Zukunft zu erwarten hat. Der Feldherr, den Euch die Repräsentanten der Nation vorgesetzt haben, ist Euch bereits seiner Tapferkeit und Entschlossenheit wegen bekannt, indem er, die

schwierigsten Hindernisse durchbrechend, Eure Kameraden vom Untergange rettete, der für einen minder entschlossenen Mann unvermeidlich war. Lasset uns ihn mit Vertrauen und Liebe umgeben, die seinen Verdiensten gebühren. Unbedingter Gehorsam, die erste Tugend eines jeden Soldaten von jedem Range, mag unserer Seits dem neuen Feldherrn eine mächtige Hülfe seyn, und mir, der ich die Ehre hatte an Eurer Spitze zu stehen, mag jetzt erlaubt seyn, nach einer andern, von gleichem Werthe, zu trachten, nach der Ehre nämlich, in Euern Reihen zu fechten, und Euch das Beispiel von Zucht zu geben, die ich vorher von Euch forderte, und der ich mich jetzt mit Euch willig unterziehen will. Soldaten! Laßt uns mit dem Muthe und Eifer Einigkeit und Gehorsam immer vereinigen, und, mit Gottes Hülfe wird Polen noch aus den Trümmern auferstehen. — Es lebe Polen!

Der Oberbefehlshaber der bewaffneten Nationalmacht.
(gez.) Skrzynecki.

Tagesbefehl aus dem Hauptquartier bei Bollmowo, vom 12. August. Soldaten! Durch den Willen des Reichstages aus den Reihen an Eure Spitze berufen, übernehme ich diese Stelle mit Vertrauen und voller Hoffnung. Die Führung des Oberbefehls ist nicht schwer, wo Alle mit einem Gefühl durchdrungen sind, mit dem Gefühle der Aufopferung für die Rettung des Vaterlandes. Ja, es wird sie gewiß finden in Eurem Muthe und in der Ausdauer, die im Stande ist Alles zu besiegen. Bürger und Soldaten, ich diente mitten unter Euch während dieses Nationalkrieges, ich kenne mithin den Geist, welcher Euch belebt und will Euch nicht zum Gehorsam und zur Ordnung ermahnen. So viel will ich Euch nur sagen, daß außerordentliche Umstände, in welchen wir uns befinden, außerordentliche Anstrengungen erfordern werden. Unsern Bewegungen soll ein einziger Gedanke vorangehen, der Gedanke Allem zu entsagen, was die Menschen am höchsten schätzen, um uns die Unabhängigkeit zu sichern. Wie denn auch diese Bewegungen seyn mögen, so mag der Euch im Kampfe belebende Eifer während der Vorbereitung zu demselben nicht kalt werden. Wenn mein bisheriges Soldatenleben und die Zurückführung in den Schooß der Familien und des Vaterlandes mehrerer Tausende von Mitbrüder, die Ihr selber vielleicht schon für verloren hieltet, mir einiges Recht auf Euer Vertrauen geben kann, so fordre ich es von Euch im Namen Gottes und des Vaterlandes. Ich weiß, daß ich nur durch Eure Kraft mächtig seyn kann, kenne ferner die Forderungen der Nation und des Heeres, und werde Eure Erwartungen nicht täuschen. Ihr werdet mich überall alle Mühseligkeiten und Gefahren mit Euch theilen sehen, aber es soll mir auch die Hoffnung vergönnt seyn, daß, wenn wir alle insgesammt in den Kampf gehen werden, Ihr auf mich eben so sehr bauen werdet, als ich und das Vaterland auf Euch. Seine Rettung allein ist es, die sowohl Eure Schritte als die meinigen bestimmt. Laßt uns Alles entfernt halten, was die moralische Kraft des Heeres schwächen könnte, und selbst frei, werden wir ein freies Vaterland unsern Nachkommen hinterlassen.

Stellvertretender Ober-Befehlshaber der bewaffneten Nationalmacht Heinrich Dembinski.

Was die Wahl eines künftigen Generalissimus betrifft, so waren die Stimmen getheilt zwischen vier Personen Prondzynski, Uminski, Lubienski und Wladislaus Zamoiski.

Ein anderer Tagesbefehl des Generals Dembinski deutet auf Bewegungen an.

Die vom Reichstage und der Regierung in das Hauptquartier abgeschickte Deputation kehrte wieder zurück.

Gestern kamen über Wien und durch Vermittlung des östreichischen Consuls in Warschau, sehr wichtige Papiere an den Generalissimus.

Privat-Nachrichten über Krakau geben Folgendes: Die Lelewelsche Parthei hat Mitte dieses Monats in Warschau einen Aufstand zu Stande gebracht, bei welcher mehrere Generale und Gefangene unter den schrecklichsten Mißhandlungen ermordert wurden; selbst Skrzynecki schwebte eine Zeit lang in Gefahr, General Prondczinski soll zum Generalissimus ausgerufen worden seyn. Die Russen haben den 15ten die Bzura überschritten und sind den 18ten unter immerwährendem Gefecht bis 1 Meile von Warschau vorgedrungen, das Russische Hauptquartier war Blonie. Krakau wimmelt von Flüchtlingen.

Ein Krakauer Blatt vom 20sten d. enthält Nachstehendes: Ein aus Kielce hier angekommener Brief vom 17ten d. meldet, daß die dasige Gegend ganz frei vom Feinde sey; — der General Rozycki lagert mit einer bedeutenden Macht nebst 9 Geschützen in der Gegend von Mniewo; die Russen verließen Konskie, woselbst der General Rüdiger sein Hauptquartier hatte und begaben sich in der Richtung von Radom. — Ferner wird gemeldet, daß in den fast alltäglichen Gefechten dem Feinde empfindlicher Schaden zugefügt wird, so wie auch ausführliche Notizen über ein Gefecht bei Ilza, in welchem die Russen 53mal ihre Geschütze abfeuerten und nur einen einzigen Sensenträger tödteten. Im Allgemeinen zählten die Polen in diesem Gefecht 16 Todte und 20 Verwundete, nahmen dagegen 50 feindliche Reiter mit Sattel und Pferd gefangen und es blieben über 300 Dragoner auf dem Wahlplatze.

Deutschland.

Mainz, vom 14. August. — Heute Nachmittag ist Se. K. Hoh. Prinz August von Preußen unter dem Donner der Kanonen hier eingetroffen und im Gasthofe zur Stadt Paris abgestiegen, woselbst Se. K. Hoh. unser Gouverneur, Herzog von Würtemberg, Höchstdemselben einen Besuch sogleich abstattete. Der Prinz geruhte sodann, die hohen Generalitäten und

sämmtliche Offiziere unserer Garnison zu empfangen. Künftigen Dienstag wird eine große Parade stattfinden. Se. Königl. Hoheit wird dann die Reise nach Saarlouis fortsetzen.

Luxemburg, vom 13. August. — Man liest im hiesigen Journale: „Der Mangel an aller Polizei erhöht die Unordnung, welche in der insurrektionellen Verwaltung unserer Provinz herrscht. Alle Einwohner-Klassen des Großherzogthums empfinden ihre ängstliche Lage mehr als jemals. Die Forsten und Felder sind ohne Hüter, die Gendarmen sind fort, es giebt weder Sicherheit noch Aufsicht, Räuberei und Bettelei reißen überall ein; das Belgische Bataillon, welches charakteristisch genug den Beinamen: das „höllische" führt, hat, nachdem es die Gegenden, wo es gehaust, fürchterlich gequält und zugerichtet, bei seinem Abmarsche Stellvertreter zurückgelassen, die seiner ganz würdig sind. Deserteurs von diesem Corps verheeren das Land, treiben sich in der Nähe der Landstraßen herum und flüchten in die Wälder, um sich aller Verfolgung zu entziehen. Man hat deren im Grünwald und im Baumbusch gesehen. Diese Bösewichter trotzen den sich selbst überlassenen Behörden ungestraft; diejenigen, welche sich keiner Gefahr aussetzen wollen, werden daher wohl thun, Vorsichts-Maßregeln zu ihrer Sicherheit zu nehmen."

Frankreich.

Paris, vom 12. August. — Gestern Abend empfing der König die große Deputation der Pairskammer, welche den Auftrag hatte, Sr. Majestät die Adresse als Antwort auf die Thronrede zu überreichen. Nachdem der Präsident der Kammer die Adresse (die wir bereits mitgetheilt haben) verlesen hatte, ertheilte der König folgende Antwort: „Meine Herren Pairs! Ich empfange mit lebhaftem Vergnügen die mir gegebene Zusicherung jener offenen und unbedingten Mitwirkung, die allein meiner Regierung die Kraft verleihen kann, deren sie bedarf, um dem Nationalwunsche zu entsprechen und die durch die Juli-Revolution eingeführte politische Ordnung je mehr und mehr zu befestigen. Ich betrachte es, um dieses Ziel zu erreichen, als ein Haupterforderniß, daß die Pairskammer stets mit dem öffentlichen Vertrauen umgeben sey, ohne welches sie die ihr durch die Charte beigelegten hohen Verrichtungen nicht mit jener Unabhängigkeit und jener Wirksamkeit auszuüben vermag, die zur Bewahrung unserer Nationalfreiheiten und zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts der verfassungsmäßigen Gewalten nothwendig sind. Auch schätze ich mich glücklich, Ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr alle die Gesinnungen, die Sie mir in dieser Adresse ausdrücken, mit den meinigen zusammentreffen, und wie sehr Sie mir den Erwartungen, die Frankreich von Ihnen hegte, zu entsprechen scheinen. Als ich schnelle und kräftige Maßregeln traf, um der Invasion Belgiens Einhalt zu thun, dessen Unabhängigkeit zu unterstützen und der Neutralität einer befreundeten Nation, die so viele Bande an Frankreich fesseln, so viele Erinnerungen ihm immer theuer machen werden, Achtung zu verschaffen, war ich gewiß, daß mein Land mir Beifall zollen würde. Meine Söhne, stets bereit, in die Reihen unserer tapfern Armee zu treten, schätzen sich glücklich, ihre ersten Waffen der Vertheidigung einer so schönen Sache zu weihen, und es ist ein hoher Genuß für mein Vaterherz, zu sehen, wie ihr Eifer von ihren Mitbürgern gewürdigt wird. Mit Vergnügen kann ich Ihnen indeß die, wie ich glaube, gegründete Hoffnung geben, daß die Ruhe von Europa durch dieses unvorhergesehene Ereigniß nicht gestört werden wird; denn alle Mächte sind mit uns einverstanden, und Sie können darauf rechnen, daß es uns bald gelingen wird, den Frieden, auf dessen Erhaltung ich immer großen Werth legen werde, sobald die Nationalehre oder ein ungerechter Angriff mir nicht die schmerzliche Pflicht auflegen, demselben zu entsagen, wiederherzustellen und zu befestigen."

In der von der Deputirten-Kammer gestern fortgesetzten Berathung über die Adresse, nahm zuerst Herr Tavernier das Wort. Er beklagte sich über die heftigen Angriffe gegen ein Ministerium, das man zwar aufklären, aber nicht stürzten sollte. Der Redner äußerte lebhafte Theilnahme für Polen und meinte, daß man bis jetzt in dieser Beziehung sich auf bloße ohnmächtige Wünsche und erfolglose Vermittelung beschränkt habe. Während des gewaltigen Kampfes in Polen verbrächten wir die Zeit mit Wortstreitigkeiten, und sähe es aus, als zankte man sich hier nur, um einander den Rang abzulaufen. Gegenseitige Nachgiebigkeit würde mehr frommen. Herr Friot sagte, er enthalte sich, nach den bereits gehörten, lichtvollen Auseinandersetzungen, aller Betrachtungen, nur finde er daß die elegante Sprachweise der Adresse ihrer Energie Abbruch thue. Herr v. Rémusat nannte es einen großen Fehler, daß man die vorige Kammer nicht gleich am 7. August v. J. aufgelöst habe; was eigentlich Noth thue, sey ein System. Je stärker die Freiheit sey, die wir errungen hätten, desto stärker müsse auch die Staatsgewalt seyn. Die Charte sey keine Folge der Volks-Souverainität, sondern die Richtschnur für die Revolution, daß diese nicht ins Extrem gerathe. Daher müsse man den logischen Folgerungen einer absoluten Idee widerstehen, und diejenigen, die dies nicht verständen, hätten zwar Logik, aber nicht Politik inne; nach einer Revolution ist es nicht so sehr der Besiegte als der Sieger selbst, den man fürchten muß. Was die auswärtige Politik betreffe, so wolle die Regierung den Frieden und die Opposition den Krieg. Diese letztere sage, unsere Prinzipien vertrügen sich nicht mit denen absolutistischer Regierungen; aber dann müßten wir uns geradezu in einen Vertilgungskrieg einlassen und zwar nicht mit Europa allein, sondern mit allen Welttheilen. Man sage uns, die

demüthigen Erinnerungen der Restauration hätten eigentlich die Juli-Revolution herbeigeführt, und man müsse diese rächen, aber ganz Europa habe Theil an den Siegen genommen, die über unsere Heere davon getragen wurden. Andere wollten einen auf das Mitgefühl der Nation gegründeten Krieg; allein ein solcher müßte, der Natur der Sache nach, ebenfalls ein allgemeiner werden. Ein solcher Krieg aber sey unvereinbar mit der Freiheit. Der allgemeine Krieg sey von großen Genieen versucht worden, von dem Convent und von Napoleon, mit welchem Erfolg, wisse ein Jeder. Er konnte nur fortgesetzt werden, indem alle Rechte, alle Freiheiten aufhörten. Verdamme sich erst ein Volk, immer zu siegen, so würden auch alle die schrecklichen Mittel nothwendig, deren sich der Convent wirklich bediente. Volks- und Vertheidigungskriege führten Ausnahmegesetze, Willkühr und Despotie herbei. Also nicht zwischen Krieg und Frieden, sondern zwischen Krieg und Freiheit sey der Kampf, um den es sich handelt, so daß auch die Frage über auswärtige Politik in eine Frage über innere Regierung umschlage. Den Repräsentanten liege es ob, die Wünsche des Landes zu leiten, nicht ihnen zu folgen. Und der größten Männer Ruhm sey es gewesen, daß sie ihr Land befreit und es hernach regiert (großer Beifall.) Herr Pagès sagte, die Regierung suche Kraft, sollte aber diese in sich selber finden, und nicht bei der Kammer suchen. Und nach allem zu urtheilen, habe sie schon genug materielle Kraft; die Armeen seyen zahlreich, die Nationalgarden vom besten Geiste beseelt, alle auswärtige Mächte unsere Freunde, und im Innern begegnet man uns mit Beweisen der Zuneigung. Also fehle es den Ministern gar nicht an den Mitteln der Kraft, sondern es mangle ihnen der Muth, von der Kraft Gebrauch zu machen, und die Geschicklichkeit sich ihrer zu bedienen. „Nach Auswärts hat die Regierung den Frieden versprochen und der Krieg bricht aus; nach Innen die Ruhe und die Insurrektion in Westen, die Unruhen in Süden, die Aufstände der Hauptstadt haben ihre Versprechungen Lügen gestraft. Daher denn der lange und langsame Todeskampf unserer Industrie. Frankreich hat nie geglaubt, daß der Friede werde erhalten werden können, in welchem wir uns elend befanden. Während der 15 Jahre des Kaiserreichs schuf der Krieg Reichthum, weil Frankreich am Siege nicht verzweifelte. Unser jetziges Unglück ist, daß auf den Höhepunkten des Staates nichts Festes, nichts Starkes erscheint, was den Andern zum Sammelpunkt dienen könnte. Es ist keine Einheit im Wollen, keine im Handeln da; an einem Orte werden die Kreuze als karlistisch weggenommen, an andern bleiben sie als christlich stehen; hier errichtet man Freiheitsbäume, als Sinnbilder des Liberalismus, dort wirft man sie, als Zeichen der Anarchie, zu Boden. Bald schützt die dreifarbige Kokarde ihre Träger, bald werfen sich Banden von Todtschlägern über die her, welche es wagen, sie aufzupflanzen. An dem einen Orte ist die Marseillaise revolutionair, an dem andern wird sie, auf höchstes Begehren, als ein patriotisches Lied ausgeführt. Die Charte zerfällt vor uns in Stücken, und erscheint nur fest in denjenigen Departements, wo keiner den Versuch macht, sie anzutasten. (Bravos von der Linken.) Man nennt die Nationalgarde mit Recht die große Armee der öffentlichen Ordnung, aber warum hat man sie nur in den Städten, warum ist sie nicht auch auf dem Lande organisirt, bewaffnet, eingeübt, mobil gemacht? Ihr wisset recht gut, daß die Concentration dieser ungeheuren Gewalt nur zur Folge haben würde, daß sie über die eingeführte Ordnung hinausgehen würde. Ihr werdet sie in den westlichen und südlichen Departements wohl nie organisiren, und wehe Euch, wenn Ihr es thut! Frankreich hat Nationalgesetze von Euch haben wollen; Ihr habt nur Ministerialgesetze gewollt.“ Hierauf klagte der Redner die Minister an, daß ihr einziges Bestreben gewesen sey, sich Majoritäten zu verschaffen; ob denn die Herren ganz des Villèle und seiner 300 vergessen hätten und des Weges, wohin diese endlich geführt haben? Warum habe man den Wählern Broschüren zugeschickt, warum den Departements die Pariser Wahlen durch die Telegraphen verkündigt und dies hernach auf öffentlicher Rednerbühne geläugnet? Dies seyen Thathandlungen wider die Freiheit. Dahin gehörten auch die finanziellen Anmaßungen, die, um nur große Gehalte zu unterhalten, das Land elend machten. Unabhängigkeit sey der wahre Charakter eines Abgeordneten. In Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten bemerkte der Redner, habe das Ministerium nicht blos Furcht bewiesen; denn es habe Herr Thiers geäußert, daß diese Angelegenheit noch gar nicht abgeschlossen sey, und sobald die Frage wegen der Dynastie erledigt seyn würde, werde erst die Gebietsfrage vorkommen. Demnach hätten wir der Londoner Konferenz gelogen; gelogen indem wir Belgien ausschlugen, lögen dem Prinzen Leopold, lögen dem ganzen Europa. Es sey nicht möglich, daß ein Volk tiefer sinken könne. (Ausbruch des Unwillens im Centrum. Obgleich der Redner eine Erläuterung zu geben versuchte, ward er dennoch wegen des Ausdrucks der die Nation beleidigt, zur Ordnung gerufen.) Herr Pagès wandte sich hierauf zu den Italienischen Angelegenheiten und fand es befremdend, daß man immer nur vom Kirchenstaate rede und nicht von Parma und Modena. Die Unterhandlung mit Haiti habe auch zu nichts geführt, und über das Loos von Griechenland und Algier erfahre man nichts. Der Redner schloß mit einer theilnehmenden Aeußerung für Polen. Es folgte dieser Rede eine ungemeine Bewegung. Nachdem Herr Thiers einige Worte auf Anlaß dessen, was der vorige Redner aus seinem Vortrage angeführt, gesagt hatte, nahm der Justiz-Minister das Wort. Von einer systematischen Opposition, sagte er, habe er keinen Begriff, sie streite wi-

der das Gewissen; von den Absichten der Leute sollte hier nie die Rede seyn, sondern von ihren Handlungen. Was das Prinzip der Juli-Revolution betreffe, so brauche man, um es zu erkennen, nur an die Gründe zu denken, welche Carls X. Sturz herbeiführten. Seit langer Zeit glaubte Frankreich nicht mehr an die Rechtlichkeit jener Regierung; namentlich seit einem Jahre machte es sich auf die Verletzung der Constitution gefaßt; das Land bereitete sich auf Widerstand und ein großes Beispiel nationaler Gerechtigkeit vor. Mit der neuen Dynastie erstand die Charte von 1830 und diese sey unser Princip, um diesen Vertrag müßten wir uns alle reihen. Wenn aber Jemand glaube, die Volks-Souveranität sey eine forwährende Dictatur, die höher stehe als die Charte, so erklären wir uns als Feinde dieser Meinung." Der Minister führte hierauf mehrere, von der vorigen Kammer erlassene Gesetze an, um zu zeigen, daß sie keine Ministerialgesetze zu nennen seyen. Man habe sich beklagt, daß man exaltirte junge Leute und die Carlisten gleich behandle. Allein die Regierung habe die Pflicht, das Bestehende aufrecht zu halten und müsse hierin mit Festigkeit verfahren. Sodann verbreitete er sich über die carlistischen Umtriebe, die von den Chouans angestifteten Unruhen und versicherte, daß die Regierung thätig jedem ihrer Schritte und Tritte nachspüre, und so einen nach den andern vereitele. In der Bretagne habe die Geistlichkeit den natürlichen Hang der dortigen Einwohner zum Aberglauben zu ihren carlistischen Zwecken mißbraucht. Die Minister hätten, trotz der starken Versuchung dazu, sich keiner Ausnahme-Gesetze bedient, sondern der gesetzmäßigen Gewalt, um diese und andere Aufstände zu unterdrücken. Eine Regierung, welche die Erhaltung der Ruhe aufrichtig wolle, werde stets diesen Zweck erreichen, und demgemäß würden auch alle diese Quellen der Unruhe verstopft werden, und die durch Aberglauben und Lügen irre geleiteten Gemüther, den geraden und gemäßigten Gang der Regierung einsehend, in das Geleise des Gehorsams zurückkehren. Es bedürfe dort noch der Errichtung von mehr Schulen, um der Unwissenheit des Volkes zu steuern, und auch dieses Mittel werde von den Ministern nicht unangewendet bleiben. Am ungerechtesten sey der Vorwurf (des Hrn. Salverte), daß die fremden Regierungen Frankreich den Frieden verkauft auf die Bedingung daß neue Gesetze gegen die Ruhestörer erlassen würden. Ein allgemeiner Krieg werde nicht ausbrechen. Schon seyen die Weissagungen nicht eingetroffen, daß wir wegen Italien mit Oesterreich, wegen Sarlouis mit Preußen, wegen Belgien mit England würden in Krieg verwickelt werden. Die Minister theilten mit allen Franzosen die Theilnahme für Polen, aber die rednerischen Phrasen, welche man bisher gehört, seyen keine Feldzugspläne. Man habe sehr gut den Weg von Oesterreich nach Paris aufgezeichnet, aber nicht den von uns bis Warschau. Frankreich habe sich Belgiens angenommen, ehe dieses einen König gehabt, und marschire gegen Holland, ehe die Conferenz befragt worden; ein Beweis seiner Unabhängigkeit. Die begeisterten Freunde der Freiheit wollen großmüthig den Krieg, und bedenken die Hindernisse nicht. Die sogenannten Bounapartisten würden von der Ruhmsucht gequält; aber mit Freimuth und Wahrheit werde man alle Irrthümer beseitigen. Uebrigens habe die Revolution des Juli schon für Rom und Piemont gute Früchte getragen, und ein Friedenstag sey mehr werth für die Freiheit und Civilisation, als 10 Jahre voller Schlachten (Beifall). Die Rede des Ministers veranlaßte einige Explicationen, abseiten der Herren Salverte, Bignon, des Ministers Sebastiani und des Gen. Lamarque, worauf noch die Herren Duvergier de Hauranne jun., Gen. Subervic, Guizot und Odilon Barrot sich vernehmen ließen. Hr. Guizot behauptete, seit 6 Monaten ordne Europa alle seine Einschließungen dem innern Zustande Frankreichs unter, der Sitz der Ideen, welche auf die Diplomatie und Kabinette ihren Einfluß üben, sey in Frankreich. Ein freies Volk, namentlich nach großen Umwälzungen, müsse zuvörderst auf seine innere Lage den Blick richten, denn dicht hinter einer Revolution sey jeder Krieg eine zweite Revolution. Alle Vorhersagungen, daß man uns bekriegen werde, um das alte Gebäude wieder aufzuführen, hätten sich nicht bewährt. „Ein anderes Symptom bietet die Reise der Herzogin v. Berry dar. Diese Fürstin ging vor einiger Zeit von England ab, um eine Reise auf dem Continent zu machen. Ich will die Beweggründe dieser Reise nicht untersuchen, allein es giebt wohl Niemand unter uns, welcher ihr nicht einen politischen Zweck zutraute; man kann sich des Glaubens nicht erwehren, daß die Herzogin nicht daran dachte, Intriguen einzuleiten, der Juli-Revolution Verlegenheiten zu bereiten. Sie zeigte sich unter dem Vortheil eines Weibes, eines unglücklichen Weibes, und doch hat sie überall abschlägliche Antworten erhalten, sie ist überall entfernt worden, und hat sich nirgends in der Nähe unserer Grenzen aufhalten dürfen. Ja, wenn ich nicht irre, hat selbst ihr Bruder einige Unruhe darüber empfunden, sie bei sich in Neapel, 4 bis 500 St. von Frankreich, aufzunehmen. Im Jahre 1789 ward die Emigration überall im Auslande mit offenen Armen empfangen, fetirt. Der kleine Deutsche Kurfürst bot der Nationalversammlung zwei Jahre lang Trotz; diese mußte sich zwei Jahre lang gefallen lassen, was wir nicht 14 Tage ertragen würden; dies kommt daher, daß Europa eine bessere Ueberzeugung von uns gewonnen hat. Napoleon hat die gesellschaftliche Ordnung und die Französ. Revolution mit Europa versöhnt; die Juli-Revolution hat die liberale öffentliche Meinung Frankreichs mit den Europäischen Regierungen auszusöhnen angefangen." Der Redner schilderte alsdann die carlistische und die sogenannte republikanische Partei, und sagte, die Carlisten

werden erst nach vielen Friedensjahren verschwinden; die unruhigen Köpfe aber wollten einen fortdauernden Insurrectionszustand, diese Leute hätten sogar auswärtige Revolutionen in Entreprise genommen, und alle Mittel gälten dieser Partei gleich. Die Juli-Revolution sey das gerechte und nationale, jene Partei aber wolle alles, was seit 1789 bis 1830 schlecht, illegal und antinational gewesen. Sie möchte alles zerstören, um alles von vorn anzufangen und was die Zeit langsam heranreift, müsse das Schwert hervorrufen. Frankreich habe die Deputirtenkammer gesandt, um zwischen diesen beiden Systemen den Ausspruch zu thun. Wenn aber die Kammer kein bestimmtes System umfasse, so sinke man in alle jene Schwankungen zurück, deren Frankreich schon seit einem Jahre überdrüssig ist. Ein Viertel nach 6 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Ein Blatt meldet: „Zwei ehrenwerthe, durch ihre persönliche Tapferkeit und durch ihr Rednertalent, in gleicher Weise bekannte Generale (Sebastiani und Lamarque), trafen gestern, von den Generalen Jacqueminot und Rumigny begleitet, im Boulogner Gehölz zusammen. Auf die bestimmte Versicherung, daß mit dem Gleichnisse, das zu diesem Zusammentreffen Anlaß gegeben, keine Beleidigung beabsichtigt worden sey, trennten sich die beiden ehrenwerthen Personen, indem sie sich gegenseitige Beweise der Achtung gaben und die alte Freundschaft, die sie mit einander verbindet, enger knüpften.“

Das Journal du Commerce meldet, eine Reserve-Armee von 25,000 Mann werde in Metz zusammengezogen werden und den General Séméle zum Befehlshaber erhalten.

Der Prinz von Joinville ist von seiner ersten Seereise, auf der er Korsika, Neapel, Sicilien, Algier und Mahon besucht hat, auf der Fregatte Artemisia am 7ten d. nach Toulon zurückgekehrt. Der Prinz hat eine zehntägige Quarantaine zu bestehen.

Dem Constitutionnel zufolge, hätte das Ministerium, um eine Niederlage zu vermeiden, beschlossen, sich dem Amendement des Baron Bignon zu Gunsten Polens nicht zu widersetzen.

Ein Privatschreiben aus Algier vom 19. Juli enthält noch mehrere Details über den jetzigen Zustand der Kolonie. Die Marabuts (Priester) scheinen die Araber aufgereizt zu haben. Am 10ten waren 3 Ingenieur-Offiziere, welche sich nach dem viereckten Hause, einem der Französischen Vorposten, auf die Jagd begeben hatten, nicht weit von diesem (obgleich es mit 300 Mann besetzt war) von einem Haufen Araber angegriffen, und einer derselben, Herr Gautier, erschossen worden. Noch am selben Tage hatten die Araber Schnitter, welche in einer Entfernung von 10 Minuten von der Muster-Wirthschaft arbeiteten, überfallen, 4 davon getödtet, 2 verwundet und Wagen und Pferde weggeschleppt. Zwei Tage nachher hatten die Araber sich in einer Meierei der Metidscha festgesetzt, welche einer Gesellschaft von 4—5 Franzosen gehört, und hier die ganze Ernte zerstört oder weggeschleppt. Bis dahin hatten sich die Araber nur nach der Ebene hin, d. h. in einer Entfernung von etwa drei Meilen von der Stadt, gezeigt: am andern Tage waren sie aber auch auf der andern Seite, nach Sidi el Ferruch, eine Stunde von der Stadt, erschienen, und hatten etwa 50 Ochsen und 100 Hammel, welche dem Hrn. Morel v. Fougeroux gehörten, weggeschleppt, nachdem sie die drei Europäischen Treiber getödtet. In dem Augenblicke, wo der Brief abging, waren 4 Schiffe aus dem Havre, mit 4—500 Elsassischen Ausgewanderten, angekommen. Die Lage dieser letzteren, hieß es, sey bedauernswerth; sie lägen auf den Quais zusammengeschichtet, ohne Obdach und an Allem Mangel leidend. Die Behörde hätte indeß jetzt für sie gesorgt. Auf jeden Fall müßte man, um Herr der Araber zu werden, mehr Truppen und einen anderen General haben. Von den Lebensmitteln sey das Korn und Fleisch im Preise gestiegen.

Spanien.

Madrid, vom 2. August. — Obgleich Don Miguel unserm Cabinet, welches ihm stets zum Nachgeben gerathen hatte, kein Gehör gegeben, so wendet er sich doch jetzt an den König, seinen Oheim, um die Summe, welche der Admiral Roussin verlangt, ehe er den Tajo verlassen und die Kriegsschiffe herausgeben will, deren man doch so sehr gegen die gefürchtete Expedition der Liberalen bedarf. Don Miguel führt an, daß die Gegenwart der dreifarbigen Flagge schlimme Wirkungen bei ihm hervorbringe, und daß sich das Uebel von Portugal aus leicht nach Spanien verbreiten könne. Don Miguel rechnet in seinem Gesuch auf den Beistand des Herrn Calomarde und der Prinzessin von Beira. Herr Ballesteros hat sich jedoch genöthigt gesehen, eine abschlägige Antwort zu geben. Der Schatz, sagte er, hat kein Geld, weil er keinen Kredit hat, und keinen Kredit, weil man gegen unsere Gläubiger treulos verfährt, sich statt mit dem öffentlichen Wohl, mit Intriguen abgiebt. Die Apostolischen suchten Herrn Ballesteros zu besänftigen, und erreichten auch wirklich ihren Zweck. Sogleich wurden Couriere abgeschickt, um das Geld aus Paris zu beziehen, was aus dem Tajo wieder dorthin zurückgehen soll. So muß also die Pariser Börse die ganzen Kosten der Lissaboner Expedition bezahlen. — Unser Kabinet geht damit um, die verschiedenen Raths-Collegien, Rath von Castilien, von Indien, von Verordnungen, von Krieg und von Finanzen, in einen einzigen Staatsrath zusammenzuschmelzen. Dieser würde alsdann das Patronat besitzen, welches bisher von dem Rath von Castilien und den andern eben genannten Raths-Kammern ausgeht und sich erstreckt: über 200,000 mit dem katholischen Cultus zusammenhängenden Personen, über 150,000 Milizen, über 14,000 Beamten, 6000 Richter, 10,000

Notarien, 14,006 Advokaten, Agenten und über alle diejenigen, welche Patente herausnehmen wollen. Die genannten Collegien bestehen meist aus Achtzigern und alten Perrücken, die sich von ihren Frauen, Töchtern oder Freunden beherrschen lassen.

Die Reclamationen der auswärtigen Gesandten gegen die Aufhebung des Freihafens von Cadix haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Königl. Decret ist noch suspendirt und die Sache dem Rath von Castilien zur Prüfung vorgelegt worden. Bis zur Entscheidung aber stocken alle Unternehmungen, da Niemand auf das Ungewisse hin speculiren mag.

Es heißt, es seyen beunruhigende Nachrichten aus der Havanah eingegangen, und Befehl nach Cadix befördert, Truppen dorthin zu schicken.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. August. — Folgendes ist der von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Oranien abgestattete Bericht über die Kriegs-Ereignisse von Löwen:

„An den König.

Hauptquartier Thienen (Tirlemont), 12ten August 1831, Abends 9 Uhr.

„Ich habe die Ehre, Ew. Majestät zu berichten, daß das Königliche Heer, an dessen Spitze zu stehen ich die Ehre habe, heute einen glänzenden Vortheil über das feindliche von Tieken de Terhove befehligte Heer erlangt hat, bei welchem sich auch der Prinz Leopold befand. Die feindlichen Truppen sind aus allen Stellungen, in denen wir sie angriffen, vertrieben worden und haben sich genöthigt gesehen, in die Stadt Löwen und unter die Kanonen derselben sich zurückzuziehen. Die Folge davon war das Nachsuchen eines kurzen Waffenstillstandes, um die Stadt Löwen zu räumen und den Truppen Eurer Majestät zu übergeben. Die Bedingungen dieses Waffenstillstandes, durch welche der Feind seine Niederlage anerkannte, sind von mir vorgeschrieben worden. — Dieses Resultat ist auf nachstehende Weise erlangt worden: Die dritte Division, unter dem Befehle des Generals Meyers, begleitet von der Kürassier-Brigade unter dem General Post und den Reserve-Artillerie-Batterieen, brach des Morgens um 5 Uhr auf. Wir hatten des Abends vorher Bautersem räumen müssen und die Avantgarde, wegen der Uebermacht des Feindes, auf Roosbeek zurückziehen lassen. Heute fanden wir den Feind auf der Löwen'schen Seite von Bautersem in einer vortheilhaften Position, die sowohl durch Gebüsche als durch die vordersten Häuser von Bautersem gedeckt wurde, aufgestellt. Seine Macht bestand aus Infanterie und Artillerie. Ich war sogleich der Ansicht, daß es nur ein nutzloses Blutvergießen zur Folge haben könne, wenn wir die Debouchirung aus diesem Dorfe und einen Angriff in der Fronte auf die Stellung des Feindes wagen wollten. Ich gab daher Befehl, diese Stellung rechts und links zu umflügeln, um ihn dadurch zum Rückzuge zu zwingen. Der Feind hielt lange Stand; als er aber gewahrte, daß wir uns an seiner linken Flanke einiger Hügel, die ich durch die freiwilligen Jäger-Corps der dritten Division besetzen ließ, bemächtigt hatten, sah er sich gezwungen, seinen Rückzug eiligst anzutreten. Wir verfolgten ihn sogleich auf der Straße nach Löwen. — Ich hatte eben Befehl gegeben, ihm mit unserer Kavallerie nachzusetzen, um von seiner Verwirrung Vortheil zu ziehen, als ein Parlamentair auf der Landstraße mir entgegenkam. Es war Lord William Russell, der ein Schreiben von Sir Robert Adair überbrachte. Dasselbe war an den Herzog von Sachsen-Weimar gerichtet, weil man der Meinung gewesen war, daß der Herzog den Befehl über diese Kolonne führte. Das Schreiben enthielt das Begehren eines Waffenstillstandes und die Meldung, daß das Französische Heer bereits mit seiner Avantgarde in der Nähe von Wavre stehe. Nachdem ich einen Augenblick die Sache berathen hatte, erklärte ich, daß das Einzige, was mich zur Gewährung eines Waffenstillstandes bewegen könnte, die Räumung Löwens und die bestimmte Ueberzeugung wäre, daß sich bereits ein Französisches Heer auf Belgischem Boden befände. Ich wollte, um mir diese Ueberzeugung zu verschaffen, einen Offizier an Ort und Stelle senden. Lord William Russel entfernte sich wieder, und ich setzte meine Bewegung nach vorwärts fort. Der Feind flüchtete auf allen Punkten. Als wir uns Löwen näherten, fanden wir ihn mit einer ansehnlichen Macht in einer sehr vortheilhaften Position auf der Höhe von Pellenberg aufgestellt. Ich zwang ihn, diese Stellung zu verlassen, indem ich der ersten Division, die von St. Joris Winghe vorrückte, den Befehl ertheilte, sich von dieser Seite auf derselben Höhen-Linie aufzustellen und dann, auf das Plateau gekommen, vorwärts auf den linken Flügel des Feindes zu rücken. Diese Bewegung wurde vom General Favauge, der die zweite Brigade der ersten Division befehligte, mit vieler Schnelligkeit und glücklichem Erfolge ausgeführt. Eine kurze Kanonade, die sowohl von seiner als von der Seite der dritten Division ausgeführt wurde, zwang den Feind, diese ungemein starke Stellung zu verlassen und sich eiligst auf Löwen zurückzuziehen. — Wir besetzten nun dieselbe Position, so wie außerdem die Heerstraße und die auf unserem linken Flügel gelegenen Weiler. Hier befanden wir uns in der Entfernung eines Kanonenschusses von Löwen. Ich erwartete indessen das Resultat der Botschaft, die Lord Russel an Sir Rob. Adair, als meine Antwort auf sein Schreiben, überbracht hatte. Sir Rob. Adair kam selbst; er suchte um einen Waffenstillstand nach. Ich erklärte ihm, keine andere Bedingungen annehmen zu können, als die völlige Räumung der Stadt vom Prinzen Leopold und den Belgischen Truppen. Sir Rob. Adair nahm es über sich, dies zu Stande zu bringen. — Bald nach seiner

Rückkehr in die Stadt erschien ein Offizier vom Generalstabe der Belgier und ersuchte mich um die Bedingungen, die ich vorschreiben wollte. Ich ließ sie durch den Chef des Generalstabes, General-Lieutenant de Constant de Rebecque, aufsetzen und verlangte sofortige Antwort. Ich empfing sie auch sogleich, ratifizirt vom Belgischen Brigade-General und interimistischen Chef des Stabes, A. Goblet. Sobald diese Uebereinkunft abgeschlossen war, ließ ich die Truppen in ihren Positionen den Bivouac bis zum anderen Morgen beziehen. Ich muß Ew. Maj. noch berichten, daß während dieser Unterhandlungen ein heftiges Kanonenfeuer aus einem der Stadt-Thore gegen unsere Truppen eröffnet wurde. Da ich mir die Ursache nicht zu erklären wußte, so sandte ich sogleich den Hauptmann van Stirum, vom Stabe des Prinzen Friedrich, als Parlamentair nach der Stadt, um den Befehlshaber der Besatzung über die Ursachen dieser scheinbar verrätherischen Handlungsweise zu befragen. Bald kehrte der Hauptmann van Stirum mit einem Offizier zurück, der sein Leidwesen über das Ereigniß zu erkennen gab und die Versicherung ertheilte, daß es mit den positiven Befehlen, die der Oberbefehlshaber der Truppen dort gegeben habe, ganz im Widerspruche sey. Wir betrauern in Folge dieses Angriffs den Tod des Lieutenants Prinsen von der Artillerie und den Verlust des wackeren Obersten Gaillières für den Königlichen Dienst, indem derselbe das linke Bein durch einen Kanonenschuß verloren hat. Seinen Sohn, der, als Adjutant desselben Kürassier-Regimentes, bei seinem Vater den Dienst hatte, traf dasselbe Unglück durch dieselbe Kugel. — Der Herzog von Sachsen-Weimar verließ heute früh um 3 Uhr mit einem Corps, das aus der zweiten von ihm kommandirten Division, aus der Kavallerie-Brigade und dem nöthigen Geschütze bestand, seine Stellung bei Nethene und Umgegend, umging die Stadt Löwen und stellte sich auf der Straße von Löwen nach Brüssel auf der Höhe des Eisenberges auf. Diese Bewegung wurde von ihm mit eben so vieler Geschicklichkeit als gutem Erfolge ausgeführt. Der Herzog hat sowohl hier als in diesem ganzen zehntätigen Feldzuge seinen unerschrockenen Muth und seine kriegerischen Talente auf eine glänzende Weise an den Tag gelegt. Er muß mit dem Feinde handgemein geworden seyn, denn ich hörte das Feuer seines Corps an der anderen Seite der Stadt. Noch habe ich keine nähere Berichte darüber, doch sandte ich ihm meinen Adjutanten, den Grafen von Limburg-Stirum, um ihn von dem abgeschlossenen Waffenstillstande in Kenntniß zu setzen.

Der Ober-Befehlshaber des Heeres,

Wilhelm, Prinz von Oranien."

Ueber die Ereignisse bei Löwen enthalten unsere Blätter noch folgende besondere Mittheilungen: „Beide Prinzen, sowohl der Prinz von Oranien als Prinz Friedrich, haben mit musterhaftem Muth und mit Umsicht verfahren und gekämpft. Unbeschreiblich ist die Begeisterung, mit der dieselben, nach errungenem Siege in Thienen (Tirlemont) wieder ankommend, von den Truppen begrüßt wurden. Der Prinz von Oranien erwiederte den Gruß mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit und rief den wackeren Kriegsleuten zu wiederholten Malen zu: „„Kameraden, wir haben das Feld behauptet!"" — Die Division des Herzogs von Sachsen-Weimar war am 12ten Mittags auf der Straße von Löwen nach Brüssel angelangt, wo sie vielen Tausenden flüchtiger Militairs und Einwohner Löwens begegnete, die bei ihrer Annäherung nach Löwen zurückkehrten. Rasch wandte sich auch der Herzog nach dieser Stadt und wollte eben anfangen, sie beschießen zu lassen, als er die Meldung von ihrer Capitulation erhielt. — Das Jäger-Corps der Leidenschen Studenten, das am 11ten in das Hauptquartier Tirlemont einrückte, marschirte bald wieder weiter und sah sich, 1½ Stunden von der Stadt entfernt, genöthigt, ein Kleingewehrfeuer zu beginnen, in welchem es durch die Gröningschen Jäger unterstützt wurde, und das bis um 10 Uhr dauerte. Zwei Leidensche Studenten wurden dabei leicht verwundet; das Gröningsche Jäger-Corps verlor seinen tapferen Oberst-Lieutenant. — Sonnabend den 13ten früh haben die beiden Prinzen ihren Einzug in Löwen gehalten, wohin das Hauptquartier verlegt wurde. — Die Belgier gaben die Stärke ihres Heeres, das vor Löwen gestanden, auf 30,000 Mann an. — Unsere Verwundeten sind zum Theil nach Diest gebracht worden, wo sie in einem Kloster von den barmherzigen Schwestern gepflegt werden, doch fängt es dort an, an Charpie und Leinwand zu fehlen, und werden unsere Frauen zur schleunigen Hinsendung solcher Bedürfnisse aufgefordert. — Ueberall, wo die Holländer durchzogen, weigerte sich die Bürgergarde, die Waffen gegen sie zu führen, und warf sie zum Theil fort; Einige haben sie sogar an unsere Truppen abgeliefert."

Lüttich, vom 15. August. — Der Politique enthält Folgendes: „Eine Taube, welche heute früh um 8 Uhr von Mecheln abgeflogen ist, bringt uns ein Billet folgenden Inhalts: „„Der König ist gestern Nachmittag um 2 Uhr wieder nach Löwen abgereist.""

Dasselbe Blatt sagt, daß der König auf seiner Reise am 13ten von Löwen nach Mecheln einem Kugelregen ausgesetzt gewesen sey. Man müsse sich über die Sorglosigkeit oder über die Ungeschicklichkeit des Generalstabes beklagen, der die Stellungen des Feindes so wenig gekannt habe, daß dieser beinahe den König und die ganze Armee gefangen genommen hätte.

Beilage zu No. 197 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. August 1831.

Niederlande.

Brüssel, vom 13. August. — Der Major Ceva, Adjutant des Prinzen Friedrich der Niederlande, befand sich gestern 2 Stunden lang in Brüssel. Er hatte eine Konferenz mit dem General Belliard und dem Lord William Russel. Weder über den Zweck, noch über das Resultat dieser Unterredung ist etwas bekannt geworden.

Hiesige Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Löwen vom 11ten d. M. 7 Uhr Abends: „Der König Leopold hat gegen 10 Uhr Löwen zu Pferde verlassen, um die Stellungen der verschiedenen Divisionen der Armee und der Bürgergarde auf dem Wege nach Tirlemont zu recognosciren. Se. Majestät haben die einzelnen Bataillone inspicirt und wurden überall mit dem größten Enthusiasmus empfangen. Die Armee, welche in der größten Ordnung auf dem Wege rechts von Tirlemont bis jenseits der Chaussee von Löwen nach Diest aufgestellt war, setzte sich gegen Mittag in Bewegung. Der König, immer bei der Avantgarde sich befindend, leitete selbst die Recognoscirungen. Auf der Höhe jenseits Lonvignoul stießen unsere Vorposten auf den Feind, und die gegen das Dorf Bautersem abgeschickten Vedetten wurden mit Gewehrfeuer empfangen. Die Armee, welche der König mehr als eine halbe Stunde hinter sich gelassen hatte, erhielt den Befehl, vorzurücken, und sich en echelon auf dem Wege aufzustellen. Während diese Bewegung ausgeführt wurde rückte der Major Gillain vom 12ten Linien-Regiment, auf den mündlichen Befehl Sr. Majestät, von einer Escadron Lanciers unterstützt, gegen Bautersem an. Der Feind eröffnete darauf ein Artillerie-Feuer, welches den König bestimmte, den Sturm auf das Dorf zu beschleunigen, und nach einer halben Stunde waren die Holländer daraus vertrieben. — Dies war das Resultat der heutigen Operationen. Der Feind hat mehr Leute verloren, als wir. Ungeachtet der inständigsten Bitten seiner Umgebungen, hat sich der König immer an der Spitze der Kolonne gezeigt. Das heutige Gefecht ist übrigens von keiner geringen Wichtigkeit. Das feindliche Armee-Corps, welches sich vor Tirlemont befand, ist ganz in Unordnung gerathen, und ist gezwungen worden, einen übereilten Rückzug anzutreten. Unsere Soldaten haben nur den einzigen Wunsch, sich bald wieder mit dem Feinde zu messen. Die verschiedenen Bewegungen wurden mit der größten Ordnung ausgeführt. —

Löwen, vom 12. Mittags. Gestern gegen Mittag erfuhr man in Löwen, daß ein Corps von ungefähr 7000 Holländer, unter dem Befehl des Herzogs von Sachsen-Weimar, gegen die Chaussé zwischen Namur und Löwen im Anmarsch sey. Diese Nachricht wurde durch das Ausbleiben der Diligence von Namur außer Zweifel gesetzt. Um 4 Uhr erlangte man die Gewißheit, daß dieses Corps eine Stunde von Wavre die Dyle passirt hatte. — Heute Morgen erschienen einige Abtheilungen desselben zwischen Lenfoael und Berchem, eine Stunde von Löwen. In demselben Augenblick drängten sich eine große Anzahl flüchtiger Bauern und Bürgergardisten in die Dörfer auf dem Wege nach Brüssel. Zahlreiche feindliche Abtheilungen rückten darauf durch das Meerbecker Gehölz gegen die Cortenberger Chaussé vor, und debouchirten auf derselben in der Gegend des Schlosses des Herrn B. von Merode bei Everberg. Der Adjutant des Königs, Baron von Stockmar, welcher sich nach dem Hauptquartier des Königs begeben wollte, wurde von den Holländern gefangen genommen. Er wurde indeß nach zwei Stunden wieder frei gelassen, ohne daß ihm irgend etwas Unangenehmes widerfuhr, und durfte nach Brüssel zurückkehren. Um Mittag hatten die Holländischen Kürassiere die Chaussé bei Cortenberg ganz gesperrt, und es konnte nichts mehr von Brüssel nach Löwen gelangen, außer über der Dieghemer Chaussé. Die Anwesenheit dieser Kavallerie auf dem Wege zwischen Löwen und Tervueren zog übrigens keine weiteren Feindseligkeiten nach sich. Seit 10 Uhr Morgens bezweckten die verschiedenen Bewegungen des Feindes augenscheinlich, Löwen von allen Seiten anzugreifen. Man war sogar genöthigt, gegen 9 Uhr Morgens einen Angriff kräftig zurückzuweisen, der auf dem Wege von Diest stattfand, und der vollkommen mit den Bewegungen übereinstimmte, die man auf den Wegen von Tirlemont und Namur wahrgenommen hatte. — Der Grund, warum der Feind seine Bewegungen plötzlich einstellte, erklärt sich durch folgende aus Brüssel eingegangene Nachrichten. Gestern nämlich kam einer von der Französischen Gesandtschaft im Haag an den General Belliard abgesandter Courier in Brüssel an. Da der General Belliard sich im Belgischen Hauptquartier befand, so wurden ihm die Depeschen augenblicklich nach Löwen gesandt. Der Französische Geschäftsträger im Haag zeigte ihm darin an, daß auf die Erklärung von Seiten der Französischen Regierung ein verlängerter Angriff gegen Belgien als eine Kriegs-Erklärung gegen Frankreich betrachtet werden würde, der König von Holland bereit sey, den Andeutungen der Französischen Regierung zu gehorchen, und daß er sogleich den Holländischen Truppen den Befehl senden werde, das Belgische Gebiet zu räumen. Dem Könige, welcher erst gegen zehn Uhr von seiner Rekognoscirung nach Tirlemont zurückkehrte, wurde sogleich dieses erste und entscheidende Resultat der Anwesenheit des Französischen Heeres mitgetheilt; der General Belliard reiste, nachdem ihm der König seine Zufriedenheit über dieses glückliche Ereigniß ausgedrückt

hatte, nach dem Französischen Hauptquartier ab. In Hal erfuhr er, daß der Marschall Gerard sich in Nivelles befinde, und durch die Anstrengungen der vorigen Tage sich außer Stande befinde, den Weg von Nivelles nach Hal, den man nur zu Pferde machen kann, zurückzulegen. Der General Belliard expedirte daher einen Courier mit den vom Haag erhaltenen Depeschen nach Nivelles, und kehrte ohne Zeitverlust wieder nach Löwen zurück. Bei seiner Durchreise durch Brüssel setzte er die Minister von dem Inhalt seiner Depeschen, und von den Schritten, die er schon gethan habe, in Kenntniß. Um die ehrenvolle Rolle eines Friedensstifters ganz zu erfüllen, und besonders fürchtend, daß das, durch einen ersten Erfolg gesteigerte Vertrauen der Holländer sie veranlassen dürfte, die augenblickliche Ausführung der vom König Wilhelm erhaltenen Befehle zu vernachlässigen, begab sich der General Belliard nach Tervueren, in dessen Umgegend er die Holländer anzutreffen hoffte. Er begegnete auch wirklich dem Herzog von Sachsen-Weimar auf den Höhen zwischen Tervueren und Löwen, und theilte ihm den Inhalt der Haager Depeschen mit. Nach einer einstündigen Unterredung schickte der Herzog einen seiner Adjutanten an den Prinzen von Oranien ab. — Die Franzosen haben ihre Vorposten auf den Weg von Brüssel nach Löwen vorgeschoben, so daß diese letzte Stadt vollkommen gesichert ist, und keinen Ueberfall von Seiten des Feindes zu befürchten hat.“ (Von der am 12ten abgeschlossenen Capitulation, durch welche Löwen den Holländern übergeben worden, so wie von den Resultaten der an demselben Tage gelieferten Schlacht, enthalten die Brüsseler Blätter noch nichts.)

Im Belgischen Moniteur heißt es: „Die verschiedenen Berichte stimmen darin überein, daß das Holländische Kavallerie-Corps, welches bis in der Umgegend von Wavre vorgedrungen ist, sich auf 3000 M. beläuft. Sie führen keine Artillerie bei sich. Es sind wenigstens 3000 Bürgergardisten und Freiwillige unter den Waffen, um sie zurückzutreiben. Die Eingänge, durch welche sie möglicherweise einen Ueberfall versuchen könnten, wenn dies anders ihre Absicht ist, sind mit Artillerie und anderen Vertheidigungsmitteln besetzt. Die Stadt ist beruhigt.“

Aus Brügge meldet man Folgendes: „Die Nachricht von dem Erscheinen einer Englischen Flotte vor Ostende beruhte auf einem Irrthum des Hafen-Vorstehers dieses Orts, welcher selbst diese Nachricht nach Brügge brachte und sie durch einen Courier nach Brüssel meldete. Bei sinkender Nacht erschienen nämlich, was für Ostende ein außerordentliches Ereigniß ist, mit einemmale 7 Handelsschiffe, und dies veranlaßte den Irrthum des Hafen-Vorstehers.“

Die Aachener Zeitung enthält Folgendes: Ein aus guter Quelle erhaltenes Privatschreiben aus Brüssel vom 13. d., Nachmittags vier Uhr, spricht von der Bestürzung, die in der Stadt herrschte, als man die Räumung Löwens durch die Belgischen Truppen vernahm, und fügt hinzu, man schreibe es mit vieler Bestimmtheit der Intervention des Großbrittanischen Bevollmächtigten, Sir R. Adair, zu, daß den Belgiern bis an jenem Tage um Mittag Zeit gelassen worden, Löwen zu verlassen und ihr Kriegsmaterial mitzunehmen. Was die Holländer nach jener Stunde noch an Artillerie und sonstigen Militaireffekten vorfinden würden, sollte ihnen zugehören. Aus dieser Intervention des Sir R. Adair läßt sich von neuem entnehmen, daß England und Frankreich in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten in Uebereinstimmung handeln.

Schweiz.

Schaffhausen, vom 12. August. — Sobald in Lausanne die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Holland und Belgien eintraf, wurde der Kommandant der Division Forrer zu St. Mauriz in Wallis durch einen Eilboten davon in Kenntniß gesetzt. Es werden sofort Maßregeln getroffen, um den Militairposten, welcher die Verschanzungen im Wallis besetzt hielt, zu verstärken und nöthigenfalls die Verbindung der Simplonstraße zu unterbrechen.

Italien.

Rom, vom 6. August. — Der Staats-Secretair Kardinal Bernetti hat an den Prolegaten von Bologna folgendes Schreiben erlassen: „Hochwohlgeborner Herr! Der Constitutionnel hat seine Unverschämtheit so weit getrieben, daß er in seine Nummer 203 einen Artikel, datirt aus Rom den 11. Juli, einrückte, worin ein angeblich von mir erlassenes Cirkular aufgeführt wird, welches die Päpstlichen Behörden aufgefordert hätte, jedem neuen Revolutions-Versuche, der in diesen Staaten gemacht werden sollte, Maßregeln blinder Wuth entgegenzusetzen und die reaktiven Bemühungen zu unterstützen, welche eine von mir schon vorläufig bewaffnete Partei den Rebellen auf den Fall eines neuerlichen Aufstandes entgegenstellen würde. Wenn schon der Mißkredit, in welchem dieses Journal im Allgemeinen selbst bei den Aufrührern steht, vermuthen läßt, daß Niemand dieser neuen Verleumdung Glauben beimessen werde, so unterlasse ich doch nicht, sie feierlich als falsch zu erklären und nachdrücklich darauf zu bestehen, daß Ew. H. diese Betrügerei auf die zweckmäßigste Art dort allgemein bekannt machen. Gleichgültig gegen alle Beleidigungen, welche mir der Journalismus in meinem Privat-Leben zufügt, kann ich es dort nicht seyn, wo man es wagt, den Namen des heiligen Vaters zu entweihen und das Ansehen der Päpstlichen Regierung und meine Repräsentanz zu kompromittiren. Ich erneuere die Gesinnungen meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich bestehe. Rom den 2ten August 1831, E. H. dienstwilligster (unterz.) T. E. Bernetti.“

Die Veroneser Zeitung enthält ein Schreiben von der Grenze des Kirchenstaats vom 2. August, worin gemeldet wird, daß zu Rimini ein Haufe zügelloser Jünglinge es versuchte, einen kleinen Wachtposten zu entwaffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Diesen unbedeutenden Vorfall hatten übelgesinnte Menschen in ihren Reden und Schriften entstellt und übertrieben, und das Publikum glauben machen wollen, als wäre das Mittel-Italien neuerlich in Aufstand versetzt worden. Der Oberst Bentivoglio, in dessen Wohnung jener Vorfall sich ereignete, hat diese Gerüchte in einer eigenen Proclamation als erdichtet erklärt.

Palermo, vom 18ten July. — Die Nachrichten, die hier eingetroffen sind, und fortwährend der Regierung zukommen, lassen keinem Zweifel Raum, daß ein vulkanischer Ausbruch unter dem Meere, welches die südliche Küste dieser Insel bespült, 26 Miglien (6 bis 7 deutsche Meilen) vom Strande von Sciacca, oder beinahe auf der Hälfte des Weges zwischen Sciacca und der Insel Pantaleria, an der Stelle, welche gewöhnlich die Bank der Korallen (Secca del Corallo) genannt wird, statt gefunden hat. Diesem Ausbruche gingen einige leichte Stöße eines Erdbebens voraus, die man in der Stadt Sciacca (vielleicht auch einige hier in Palermo) vom 29. Juni bis zum 11. Juli verspürte, an welchem letztern Tage sie gänzlich aufhörten. Von diesem Erdbeben wurde die Regierung durch den Generaldirektor der Polizei benachrichtigt, aber die Kunde von dem Ausbruch wurde durch den Gustavo, eine Brigantine, geführt von dem Sicilianer Francesco Trefiletti, welcher Malta den 5. Juli verlassen, nach Palermo gebracht. Dieser erzählte mehrern Personen, daß, als er sich am 8. Juli um 1 Uhr N. M. 38 Miglien im Süden vom Strande von Sciacca befanden, er 10 Miglien vom Schiffe in N. W. eine sehr dicke und große Wolke, wie es ihm schien, entdeckte, welche in Form einer Säule sich aus dem Meer erhob, in 20 bis 30 Minuten eine sehr große Höhe erreichte, und alsdann herunterfallend verschwand. Von Neugierde getrieben, und von der Neuheit dieses Phänomens angezogen, näherte er sich demselben mehr und verweilte ungefähr 3 Miglien von dem Orte, wo man die dicke Wolke gewahrte, und 23 Miglien S. W. vom Ufer. Er erkannte alsdann klar und deutlich, daß eine Wassersäule, so dick, wie er versichert, als ein Schiff, sich aus dem Meere zu der Höhe von etwa 100 Palmen (1 Palm = $117^3/_4$ par. Linien) erhob. Diese Säule war von einem graulichen Rauche umgeben, nach dem Mittelpunkt war sie dicker und schwärzlicher, wenn sie sich erhob brachte sie eine große Bewegung im Meere hervor, und wurde von heftigen und wiederholten Detonationen begleitet, verschwand aber darauf gänzlich in einem Augenblick. Zehn oder zwölfmal sah Trefiletti, wie er uns versichert, diese Wassersäule, wie sie sich in der Zeit von 1 Uhr bis $6^1/_2$ Uhr N. M. erhob und wieder herunterfiel. Er bemerkte auch die Umstände, die dieses Phänomen begleiteten, und sagt, daß der Anblick des Himmels trüber war, der Wind aus Süden kam, das Meer aufbrauste wie kochendes Wasser, und daß dieses Aufbrausen der Wellen sich in dem Grade verminderte, als sie sich entfernter von dem Mittelpunkt der Säule befanden, daß aber die Wärme der Atmosphäre um das Schiff keine merkliche Veränderung erlitten hatte. Er fügte endlich hinzu, daß man viele todte Fische auf der Oberfläche des Meeres schwimmen sah, von denen einige von den Matrosen aufgefischt und ausgeweidet wurden, in deren Eingeweiden man kleine Stücke einer graulichen Materie fand, welche diese für vulkanisch hielten. Diese durch das Schiff Gustavo erhaltenen Nachrichten wurden durch mehrere Briefe von verschiedenen Punkten der südlichen Küste und besonders von den Behörden von Sciacca und Girgenti bestätigt. Alle bezeugen, daß man vom Lande aus, in der Entfernung von 20 bis 30 Miglien, im Meere eine große Säule von Rauch und Dampf bemerkt, 60 Schritte hoch, wie sie sagen, und 200 Schritt in der Breite, welche abwechselnd sich erhebt und wieder niedersinkt. Alle sprechen von der großen Menge todter Fische, welche in diesen Gewässern schwimmen, und man hat nach Palermo eine leichte graue Materie geschickt, welche das Meer in Menge ans Ufer wirft. Die Stückchen dieser Substanz, die von der Größe eines Fruchtkorns bis zu der einer Haselnuß sind, beschäftigen jetzt unsre Chemiker, welche die Analyse derselben versuchen. Unterdessen hat die Regierung ein Schiff in diese Gegend gesandt, um dieses Phänomen und alle es begleitenden Umstände noch genauer zu beobachten. Auch ist der Professor der Geologie, Herr Hoffmann aus Berlin, in Gesellschaft zweier anderer Reisenden von Palermo abgegangen, um in der Nähe seine Beobachtungen darüber anzustellen, und sie alsdann durch den Druck bekannt zu machen. So wie fernere Nachrichten einlaufen, werden wir uns beeilen sie mitzutheilen." So weit der Brief aus Palermo. — Die in demselben gedachten Begleiter des Professor Hoffmann sind die Doktoren HH. Philippi und Schulz aus Berlin und Herr Escher aus der Schweiz. — Nach spätern brieflichen Mittheilungen aus Palermo war, den neuesten Nachrichten zufolge, die neuentstandene Insel bereits 40 Fuß über dem Wasserspiegel erhaben, und die Feuerausbrüche dauerten fort. Der Ort, wo sie sich gebildet hat, ist zwar in Obigem schon ziemlich deutlich angegeben, ich bemerke jedoch noch, daß auf der vortrefflichen Karte von Sizilien in 4 Blättern, welche 1826 vom topographischen Institut nach derjenigen des ausgezeichneten Englischen Kapitains Smith herausgegeben worden, die Secca del Corallo nicht steht; da diese Benennung aber dort die Vulgäre genant wird, so ist sie ohne Zweifel gleichbedeutend mit dem Banco Nerita, welche Bank auf dieser Karte gerade an derselben Stelle, nämlich beinahe in der

Mitte zwischen Sciacca und der Insel Pantaleria, doch dem erstern näher, und etwas von der Linie nach S. O. abweichend verzeichnet ist. Sie liegt unter 37°, 2′ bis 3′ Breite und 30° 30° Länge.

Miscellen.

Ein im Nordamerikanischen Staate Alabama erscheinendes Journal klagt bitterlich über den entsetzlichen Mangel an jungen Frauenzimmern daselbst. Jedes Frauenzimmer von gutem Charakter, Eingeborne wie Fremde, häßlich oder schön, reich oder arm, wird mit der größten Behendigkeit weggeheirathet. Die jungen Männer verhalten sich zu den jungen Frauenzimmern wie 100 zu 1, d. i. auf 100 Jünglinge kommt nur 1 Mädchen. — Wäre nicht eine Speculation dahin zu machen?

Von der Chinesischen Grenze sind neue, noch betrübendere Nachrichten eingegangen, als die, welche letzthin mitgetheilt wurden. Am 6. May also, bald nach dem ersten Sturm, welcher das Fort von Tsuruchaitujeff verwüstet hatte, begann ein schrecklicher Orkan, von einem dichten Schnee begleitet, um 9 Uhr Abends, und währte fort bis 28 Minuten nach Mitternacht. Der Schnee, welcher während der ersten zwei Tage ununterbrochen und darauf mit Eintritt von kurzen Pausen gefallen war, hatte alle Communication mit den nächsten Posten völlig gehemmt. Diese Unfälle haben den Bewohnern des Forts, der zehn darunter sortirenden Grenzposten und der zwei benachbarten Dorfschaften einen ungeheuren Verlust an Vieh zugezogen. Es sind nicht weniger als 3494 Pferde, 3193 Stück Hornvieh, 7134 Schaafe und 14 Kameele dabei umgekommen. Man schätzt den Schaden auf beinahe 216,000 Rub., ohne die Jährlinge zu rechnen, von denen nichts übrig geblieben ist.

Cholera.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 19. August:

Hinzugekommen waren	1	vom Milit.	29	vom Civ.
Bis heute erkrankt	69	"	504	"
genesen	33	"	151	"
gestorben	35	"	301	"

In dem Großherzogthum Posen sind außerhalb der Stadt Posen nach den vom 13. bis 16. August eingegangenen Meldungen

Kreis	Ort	erkrankt	genes.	gest.
Pleschen	Kreisstadt	25	2	22
Adelnau	Dorf Czekanow	2	"	"
	Dorf Radlow	"	1	"
Obornik	Dorf Oycieszyn	1	"	2
	Goldgräber Haul	"	"	1
Birnbaum	Stadt Zerke	1	"	1
	Dorf Schwule	2	"	2
Schroda	Kreisstadt	10	2	5

Im Königsberger Regierungs-Bezirk waren in Königsberg am 11ten 31, am 12ten 35 und bis dahin überhaupt 598 Personen erkrankt und davon 333 gestorben.

In Memel incl. Sandwehr und Vitte sind bis zum 9ten d. M. überhaupt erkrankt 360, gestorben 178.

In Pillau sind gleichfalls Krankheits- und Sterbefälle an der Cholera vorgekommen, doch fehlen noch die näheren Zahlen-Angaben.

Im Gumbinnenschen Regierungs-Bezirke ist in der Stadt Tilsit der Gesundheitszustand, ungeachtet der deshalb dort obwaltenden Besorgnisse, noch immer gut.

Man schreibt aus Stockholm vom 12. August: In der Stadt Wiborg selbst ist jetzt die Cholera ausgebrochen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Der Kymene-elf ist besetzt. — In der Quarantaine-Anstalt von Christiansand in Norwegen liegen fast 100 Schiffe.

In Petersburg waren seit dem Beginn der Krankheit bis zum 10. August erkrankt 8598, gestorben 4398, vom 10ten verblieben krank 385 Personen. Während des 11. August erkrankt 21, genesen 49, gestorben 15, verblieben krank zum 12. August 342, von diesen in Privathäusern 69, in Krankenhäusern 273, zur Genesung geben Hoffnung 191 Personen.

Breslau, den 23. August. — Am 19ten d. stürzte der 3 Jahr alte Sohn des Schiffers Müller in der Ufergasse aus einer Höhe von 10 Fuß in die Oder. Auf das Hülfsgeschrei mehrerer Menschen eilte der Schiffer Eichholz mit einem Kahne herbei und ergriff den Knaben noch in dem Augenblicke, als er im Untersinken war. Durch schleunige medicinische Hülfe, welche der Compagnie-Chirurgus Powolleck vom Königl. 11ten Infanterie-Regiment, den der Polizei-Sergeant Langner herbeiholte, leistete, kam der Knabe, welcher besinnungslos und mit hochaufgeschwollenem Leibe aus dem Wasser gezogen und zu Bette gebracht worden war, nach Verlauf von ungefähr einer Stunde wieder zu sich und ist gerettet.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche und 31 weibliche, überhaupt 54 Personen. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 J. 15, von 1—5 J. 13, von 10—20 J. 4, von 20—30 J. 2, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 2, über 80 J. 1. Den Krankheits-Formen nach, treten unter diesen Todesfällen durch mehrfache Zahl hervor: an Abzehrung 13, an Krämpfen (durchgängig Kinder) 6, an Schlagfluß 2, an Lungen- und Brustleiden 7. Kein einziger Todesfall ist durch eine Krankheit herbeigeführt, welche Aehnlichkeit mit der Cholera hätte.

Als vorübergehende Krankheit sind zwar wieder einige Fälle von Kolicken vorgekommen, die mit Diarrhö und Brechen verbunden waren; sie waren aber durch grobe

Diätfehler herbeigeführt, und wichen bald den einfachsten Mitteln. Am auffallendsten war am 19ten das Erkranken eines seit circa ¾ Jahren hier wohnenden fremden Handelsmannes, der es sich aber dadurch zugezogen hatte, daß er, nach übermäßigen Genuß von Wein, in der Nacht sein Bett verließ, ohne sich weiter anzukleiden, über die Straße ging und dort aus einem benachbarten Brunnen 6 — 7 Gläser kaltes Wasser trank. Daß ein solches Verfahren, zu welchem sich nun noch Angst und Einbildung gesellte, Diarrhö, Krampf und Erbrechen zur Folge hat, wird Jedermann begreiflich finden. Doch war kein Zeichen der asiatischen Cholera damit verbunden und der Kranke war schon wenige Stunden nach erhaltener ärztlichen Hülfe wieder besser und außer aller Gefahr. Auch aus der benachbarten Besitzung Zedlitz ging die Nachricht von bedenklichen Krankheitsfällen ein; sie sind sogleich untersucht, aber nur Fieberkranke gefunden worden, die sich ihr Erkranken gleichfalls durch unmäßigen Genuß von roher Sallat, Gurken und unreifen Obstes, wozu sie Wasser getrunken, zugezogen haben. Auch für sie ist ärztliche Hülfe besorgt worden.

In der am linken Oderufer befindlichen Contumaz-Anstalt befindet sich gegenwärtig kein Contumazist, indem sämmtliche Individuen im Laufe der vorigen Woche entlassen worden sind. In der Contumaz-Anstalt am rechten Oderufer sind dagegen in genannter Woche 30 Personen aufzunehmen nöthig gewesen.

In voriger Woche ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 3230 Schfl. Weizen, 2484 Schfl. Roggen, 204 Schfl. Gerste und 1215 Schfl. Hafer.

Theater-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß Freitag den 26sten d. M. auf hiesiger Bühne zu meinem Benefiz folgende Stücke zum erstenmale gegeben werden: Die Bauernhochzeit in Pöpelwitz, Lokalposse mit Gesang in einem Aufzuge von Geisheim. Die Musik ist theils componirt, theils arangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne. Die neue Decoration: die Stegmannsche Besitzung in Pöpelwitz ist vom Dekorateur Herrn Weywach. Dann: Der Mann meiner Frau, Lustspiel in 3 Aufzügen von Stawinsky, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Berlin.

Einzelne Logen-, Sperrsitz-, Parterre- und Gallerie-Logenbillets verkauft von heute an Herr Kaufmann Hertel am Theater. Den Verkauf der geschlossenen Logen besorgt der Kastellan Herr Wißmann.

F. Paul,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Pleorama.

In den gegenwärtigen wässerigen, allgemein düsteren und dunklen Zeiten, sind erlaubte Reiz- und Abzugsmittel für Geist und Gemüth eben so wünschenswerth als nothwendig. Der hiesige sehr achtbare Baurath, Herr Langhans, hat auf höchst sinnreiche Weise für Breslau ein solches in seinem Pleorama erdacht und in der Melzenschen Reitbahn aufgestellt. Ueber die Einzelnheiten dieser vorzüglichen auf einer Seereise wahrzunehmenden Gegenständen des mit paradisischen Landschaften umgebenen Golfes von Neapel, werde ich mir erst später erlauben ein Weiteres zu berichten. Für heute möge diese Bemerkung ein geneigtes Auge der freundlichen Leser finden: daß Herrn Baurath Langhans allbekannter und gerühmter Geschmack vom großartig-bezaubernden Eingange seines Pleorama's bis zur Aschennacht des belebt dargestellten Vesuvs die wirksamste Steigerung hervorzubringen gewußt hat und bei hellsehenden Augen jeden Beschauer auf den südlich-blauen Fluten des schönsten Theiles des Gartens Europa's täuschend führt und durchaus vergessen macht, daß er im düstern Breslau im stillen Promenadenhause sey. Möge daher Jeder der resp. Leser die Gelegenheit, durch Anschauung der durch die vollendeste Kunst dargestellten Natur im hiesigen Pleorama sich auf 1½ Stunde auf die erhabendste Weise getäuscht zu sehen, zu benutzen suchen, da sie noch nie so geboten wurde und vielleicht nur kurze Zeit zur Benutzung gestellt seyn dürfte. Friedrich Mehwald.

Todes-Anzeige.

Auf der Rückreise aus dem Reinerzer Bade hierher endete den 18ten d. M. meine älteste gute Tochter Amalie mit 16 Jahren 8 Tagen an den Folgen der Lungen-Schwindsucht, kurz vor Frankenstein in den Armen einer treuen Mutter, ihr mir theures Leben. Dies Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.
Breslau den 23. August 1831.
Justiz-Commissions-Rath Ludwig.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 24sten, zum erstenmal: Das geraubte Griechenmädchen oder die überwundenen Korsaren. Heroisches Ballet in einem Aufzuge vom Balletmeister F. Kobler. Die Solotänze werden ausgeführt von Mad. Springer, Balletänzerin vom Theater zu Warschau, als zweites Debut, und der Familie Kobler. Vorher: Staberl's Reiseabentheuer. Posse in 2 Akten.

Donnerstag den 25sten: Fra Diavolo oder das Gasthaus von Terracina. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben

Anweisung für Conditoren, Bäcker, Land- und Stadt-Wirthschaften ꝛc., ohne Mühe und Kosten Eyer ein ganzes Jahr frisch erhalten zu können. 2te Aufl. Stettin. 7½ Sgr.

Behlen, St., die Forstkunstsprache. gr. 8. Leipzig. geh. 10 Sgr.

Blumen- und Blättersprache, neue. Ein Weihgeschenk. 12. Schneeberg. geh. 8 Sgr.

Kochbuch, homöopathisches, unter Anleitung eines praktischen Arztes herausgegeben. gr. 8. Leipzig. geh. 1 Rthlr.

Postilla, J. A., Gedanken und Betrachtungen über die Evangelien aller Sonn-, Fest- und Feiertage des ganzen Jahres. 1r. Bd. gr. 8. Göppingen. 28 Sgr.

Rathgeber, der gemeinnützige beim Briefschreiben so wie bei Abfassung anderer, im bürgerlichen Leben häufig vorkommenden schriftlichen Aufsätze. Dritte Auflage. 8. Eisenberg. geh. 10 Sgr.

Edictal - Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 6264 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf. ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 8643 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. belasteten Nachlaß des verstorbenen Kaufmann G. F. Paul am 11ten März d. J. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 28sten September d. J. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien von Uckermann, Weimann und Krull vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 13ten May 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations - Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation der dem Cichorien-Fabrikanten Bober gehörigen, zu Polanowitz sub No. 18 gelegenen, aus 75 Morgen 14 □Ruthen bestehenden Wiesen-Grundstücke, welche nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2685 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 18ten October c., am 20sten December c., besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 23sten Februar 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath v. Diebitsch im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zuläßigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 5ten August 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastation.

Auf den Antrag der Klinghoffschen Vormundschaft soll das hieselbst sub No. 91. belegene Tischler Klinghoffsche Haus, taxirt auf 767½ Rthlr. im Wege der nothwendigen Subhastation im dem peremtorischen Licitations-Termin den 5ten October c. auf hiesigem Rathhause verkauft werden, wozu Kauflustige einladet, Prausnitz den 27sten July 1831.

Das Stadt Gericht.

Subhastations - Proclama.

Auf den Antrag der Realgläubiger des gewesenen Bauers Amand Vogt zu Pilz, werden dessen Grundstücke und zwar a) die sub No. 21 zu Pilz gelegene, völlig dienstfreie und durch die gerichtlichen Taxen vom 15ten März und 30sten April d. J. auf 1373 Rthlr. Courant abgeschätzte Gartenstelle und b) das sub No. 80 in Banauer Feldmark gelegene und durch die gerichtliche Taxe vom 15ten März d. J. auf 420 Rthlr. Courant abgeschätzte Ackerstück, in den hierzu anberaumten Licitations-Terminen den 14ten July, den 20sten August und den 26sten September d. J. im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, weshalb wir zahlungsfähige Kauflustige hierdurch auffordern, in den anberaumten Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr allhier persönlich zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden, mit Genehmigung der Extrahenten zu gewärtigen.

Camenz den 14ten May 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederl. Herrschaft Camenz.

Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung des der Stadtgemeinde gehörigen Raths-Keller-Schankes nebst Branntwein-Brennerei, wird den 5ten September Vormittags 10 Uhr ein nochmaliger Bietungs-Termin in dem rathhäuslichen Sessions-Zimmer abgehalten werden. Cautionsfähige Miethlustige werden hierzu eingeladen. Neumarkt den 19ten August 1831.

Der Magistrat.

Auction.

Es sollen am 25sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hause No. 46. auf der Karlsstraße die zum Nachlasse der verwittweten Kaufmann Flatau gehörigen Effekten, bestehend in Medaillen, Münzen, Jouwelen, Uhren, Gold- und Silbergeschirr, in Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, in Tisch-, Bett- und Leibwäsche, in Betten, Meubles, Kleidungsstücken in einem Flügel und in Büchern, worunter insbesondere die Thora mit silbernen Rollen befindlich ist, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 17ten August 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 29sten d. M. Vormittags um 9 Uhr auf dem Flatauschen Holzplatze vor dem Ohlauer-Thore 45 Klaftern diverse Brennhölzer an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 22sten August 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction.

Freitag als den 26sten August früh um 10 Uhr werde ich auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz an der Königsbrücke, einen starken, gut eingefahrnen Einspänner, welcher auch zum Reiten geht, 2tens ein dazu passendes Geschirr und 3tens einen guten leichten Plan-Wagen mit 2 Hänge-Sitzen, öffentlich versteigern. Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Stauden-Saamenkorn

Böhmisches als auch Archangelsches auf Sandboden erzeugt, hat das Dom. Nassadel bei Namslau, dies Jahr wiederum einige hundert Scheffel zu zeitgemäßen Preisen abzulassen. Die Abholung kann bis zum 20sten September geschehen.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Auf Gebäude, Mobilien, Waarenläger, Fruchtbestände, Viehkörper und landwirthschaftliche Inventarien, nimmt die obengenannte Gesellschaft fortwährend Anträge zur Versicherung an und sind die dazu erforderlichen Formulare von uns entgegen zu nehmen.

Breslau den 22. August 1831.

F. E. Schreiber Söhne,
Haupt-Agenten für Schlesien.
Albrechtsstraße No. 15.

Anzeige.

Die bekannte Oranienburger Soda-Seife, habe ich wieder aufs Lager erhalten und offerire zu billigen Preisen.

Carl Friedr. Hempel, Schuhbrücke No. 56.

Breslauer Schiffahrts-Anzeige.

Es findet die unterzeichnete Compagnie sich veranlaßt, einem geehrten Handelsstande hiermit die ergebene Anzeige zu widmen, daß die seit 5 Jahren hierorts unter deren Leitung bestehende, und auch bei niedrigem Wasserstande bewährte Einrichtung, eines directen, regelmäßigen, zuverläßigen, möglichst schnellen und am mindest kostspieligen Wasser-Transports von Gütern, ab hier und allen schlesischen Einlade-Plätzen nach Hamburg zum Lohn à 1 Rthlr. pr. Cnt. für Wolle, und 27½ Sgr., für Leinen und andere Stück-Güter, exclusive Assecuranz-Zölle rc., um ihrem Zweck auf das vollkommenste zu entsprechen, dergestalt organisirt ist, daß mindestens allwöchentlich zweimal, und zwar jeden Mittwoch und Sonnabend regelmäßig eine Extra-Jagdt abgehet, deren bisherige Lieferung in Hamburg bei günstiger Fahrt in 17 à 20, bei weniger günstigen Umständen aber in 22 à 24 Tagen stattgefunden, und nur bei ganz ungewöhnlichen Hindernissen, so wie in später Jahreszeit, einer längeren Lieferzeit, innerhalb derer planmäßig vorgeschriebenen Liefertage, bedurft hat. Breslau im August 1831.

Die Breslauer Strom-Assecuranz-Compagnie.

Interessante Schrift!

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Die großen Naturbegebenheiten unserer Tage,
erklärt aus den Weissagungen der h. Schrift
oder
die Zeichen der letzten Zeit
verglichen mit den Zeichen unserer Zeit.
Ein Wort an die gesammte Christenheit.

Vierte vermehrte Auflage.
gr. 8. Leipzig, Rein'sche Buchhandlung.
Preis geheftet 10 Sgr.

Die fortwährend schnelle Verbreitung dieser Schrift, welche die Verlagshandlung schon jetzt wiederum zu einer neuen vierten vervollständigten Auflage veranlaßt, ist die beste Empfehlung derselben. Wer sie zur Hand nimmt, wird sich überzeugen, daß sie zu den wenigen Schriften gehört, die ungleich mehr enthalten, als ihr Titel verspricht.

Reisegelegenheit

nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Einladung an die Herren Kapitalisten.

Unterzeichnetes Büreau empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Herrn Kapitalisten zur sichern Unterbringung ihrer verfügbaren Fonds von der größten bis zur kleinsten Summe, und verspricht denen Herren Kapitalisten gegen sichere Hypothek 5 auch 6 pro Cent jährliche Zinsen und halbjährige Vorausbezahlung.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige.

Mein in allen Holzarten aufs schönste, dauerhafteste und billigst möglichst gearbeitetes

großes Spiegel- und Meubles-Lager,

erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst zu empfehlen. Joseph Stern,

Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60.

Frischen marinirten Lachs

Neue Holländische und neue Englische Heringe in Fäßchen und Stückweise, zu abermals herabgesetzten Preisen; geräucherten Lachs, marinirte Heringe und Neunaugen offerirt

G. B. Jäkel.

Neue Holländische Vollheringe

in ganzen Tonnen erwarten wir am 26sten August und offeriren dieselben in Original-Packung und getheilten Gebinden.

Gebrüder Liebich,

Junkernstraße, im goldnen Apfel.

Neue Holländische Heringe

sind wieder zu haben bei

Ferdinand Möcke,

Schmiedebrücke in der „Weintraube."

Neue Holländische Heringe

empfingen und verkaufen in billigem Preise

Tandler & Hoffmann,

Albrechts-Straße Nro. 6. im Palmbaum.

Offenes Unterkommen.

Das Dominium Chroszina bei Oppeln sucht einen Mann der die Stärkefabrikation gründlich versteht und sich über seine Rechtlichkeit genügsam ausweisen kann. Derselbe erhält nebst freier Wohnung und Holz, einen bestimmten Lohn für jeden Scheffel Weitzen, wogegen er sich die andern nöthigen Arbeiter selbst zu besorgen hat. Der Betrieb wird mindestens täglich auf vier Berliner Scheffel festgesetzt. Ein solches Subject kann sogleich antreten und meldet sich bei dem Amtmann.

Zu vermiethen

Bischof-Straße No. 3. die neueingerichtete 2te Etage.

Nachricht.

Ein junger Mensch von 16 bis 19 Jahren, der das Deutsche fertig liest und richtig schreibt, kann, wenn er mit guten Zeugnissen versehen ist, ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Breslauer Zeitung auf der Herrenstraße.

Wohnung zu vermiethen.

Auf der Hummerei No. 54. in dem goldnen Karpfen, sind im ersten Stock drei Stuben und einer Alkove nebst Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen oder auch zu Weihnachten.

Zu vermiethen.

Nächste Michaely ist eine bequeme freundliche Wohnung in dem Hause No. 13 auf dem Roßmarkt, von vier Stuben und nöthigem Beigelaß für 110 Rthlr. zu vermiethen. Nähere Nachricht in der Zeitungs-Expedition.

Vermiethung.

In dem Hause Wallstraße No. 1, zu welchem ein Garten gehört, ist zu Michaely dieses Jahres eine aus 4 Stuben und Zubehör bestehende, nach der Promenade hinaus belegene Wohnung zu vermiethen. Das Nähere bei dem Schlossermeister Stage, goldne Rade-Gasse No. 22.

Vermiethung.

An einen ruhigen Miether ist noch eine freundliche und gesunde Wohnung von 2 Stuben und 2 Cabinets im Hofe, Büttner-Straße Nro. 31. zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Leter, Hauptmann, von Kozmin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Mannizel, Kaufmann, von Grünberg; Hr. Thiis, Kaufmann von Lüben; Hr. Neubeut, Kaufmann, von Berlin; Hr. Groh, Kaufm., von Solingen; Hr. Eymundt, Kaufm., von Cöln; Hr. Busse, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Jacobi, Kaufmann, von Warschau. — Im goldnen Baum: Hr. v. Lieres, von Plohmühle. — Im blauen Hirsch: Hr. Traube Hr. Leuchter, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Lucke, Schauspieler, von Lübeck; Hr. v. Bokelberg, Forstmeister, von Carlsruh. — Im Rautenkranz: Hr. Doktor Bechorner, von Leubus. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Dyhrn, von Uibersdorff; Hr. v. Rochow, von Brandenburg; Hr. Braune, General-Pächter, von Nimkau; Hr. Krause, Kaufmann, von Berlin; Hr. Wignanki, Forst Secretair, von Scheidelwitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Frank, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse; Hr. Jäkel, Curator, von Leubus; Hr. Galewski, Kaufmann, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Hansch, Lieutenant, von Frankenstein. — Im Privat-Logis: Hr. Lange, Conducteur, von Oppeln, Ohlauerstraße Nro 9; Hr. Salice, Kaufmann, von Glatz, Schweidnitzerstraße Nro. 31; Frau Gräfin v. Pfeil, von Berlin, Schweidnitzerstraße No 28; Hr. Müller, Professor, von Brieg, Sandstraße No. 1; Hr. Jander, Gutsbes, von Landschütz; Hr. Schwarz, Gutsbes., von Gimmel, beide Oderstraße No 8; Hr. Heyse, Oberamtm., von Heidewilxen, Messergasse N. 6; Frau Justizräthin Salzbrunn, von Bischwitz, Hummerei No. 3.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.